Litzmannstädter Zeitung

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Hutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Rpf, sonntags 15 Rpf. Monatl. Bezugspreis RM 2,50 (einschl. 40 Rpf Trägerlohn) frei Haus, bei Abholg. RM 2,15 auswärts RM 2,50 (einschl. 50 Rpf Vertriebsrabatt), bei Postbezug RM 2,92 einschl. 42 Rpf Postgeb. und 36,68 Rpf Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. Anzeigengrundpreis 15 Rpf für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile

24. Jahrgang — Montag, 7. Juli 1941 — Nr. 186

Auch in Luck bolschewistischer Mord

1500 politische Gefangene im Gefängnishof durch Maschinengewehrfeuer bestialisch niedergemetzelt

....., 6. Juli (P. K.)

Am 24. Juni morgens wurden die politischen Gefangenen des sowjetrussischen Gefängnisses in Luck auf den großen Innenhof getrieben. Am 22. Juni hatten die Deutschen die Grenzen überschritten und stürmten auf Luck zu. Auf irgendeine Weise muß also das Gefängnis von politischen Häftlingen geräumt werden. So tritt also der Gefängnisdirektor, ein Sowjet-Oberst, vor diese zusammengetriebenen über 4000 Gefangenen hin und befiehlt den Häftlingen, die der ukrainischen Nationalbewegung angehören, sich in dem zweiten Hof zu versammeln, da sie freigelassen werden sollen. 1500 Mann treten vor und gehen in den zweiten Hof hinüber. Unter den Zurückgebliebenen aber befinden sich noch zwei Ukrainer, die den Worten des Obersten nach den vorausgegangenen Schikanen und Mißhandlungen nicht trauen. Sie bleiben!

Sieben Monate sind sie hier schon eingesperrt und haben drei Monate lang jeden Tag und jede Nacht ein Verhör über sich ergehen lassen. Ihre Nerven sind nicht mehr die besten, wenn man drei Monate hindurch mit Prügel, Nachtverhören im Scheinwerferlicht, Hungertagen und anderen Mißhandlungen zu einem Geständnis gepreßt wird. Sie haben beide dem standgehalten und sind den satanischen Methoden ihrer Henkersknechte nicht erlegen! Und nun soll man sie auch am letzten Tage nicht weichkriegen.

Das Geschehen, das nun aber über die 1500 abgesonderten Ukrainer hereinbrach, ist in Durchführung und Methode bolschewistisch! Eine Freilassung kam selbstverständlich nicht in Frage, denn 1500 ukrainische Nationalisten sind selbst für ein Reich von 120 Millionen eine Gefahr. Der saubere Gefängnisdirektor beschloß also als Folge des Befehls von oben, diese 1500 Mann umzubringen. Maschinengewehre wurden aufgebaut, und schon prasselten die ersten Garben in die Massen. Aufschreiend vor Schmerz stürzten die meisten zusammen, und die Toten begruben unter sich die Leicht- und Schwerverwundeten. Um aber das Maß der Blutschuld voll zu machen, schleudern die Bolschewisten Handgranaten in diesen Riesenknäuel von Leben, Blut und Tod. Was die Maschinengewehre begannen, vollendeten nun die berstenden Handgranaten. Bei den Aufräumungsarbeiten werden dann auch die letzten Leicht- und Schwerverwundeten durch Pistolenschüsse erledigt.

Es war ein furchtbares Blutbad, und Schreie und Schüsse verbreiteten unter den restlichen 2500 Gefangenen in den Zellen Angst und Grauen. Um ein Übriges zu tun, schleuderten die GPU.-Schergen wahllos Handgranaten in die Zellen, in denen 30 und mehr Mann zusammengepfercht lagen.

Während so das Sowjet-Blutbad im Gefängnis zu Luck seinen Fortgang nahm, geht der deutsche Vormarsch weiter und die Truppen rücken vor die Stadt. Direktor und Gefängniswärter fliehen! Nach Stunden aber kehren sie zurück, in der Hoffnung, die Deutschen seien noch nicht in der Stadt, um auch die letzten Gefangenen ins Jenseits zu befördern. Diesmal hatten sie sich jedoch verrechnet; längst schon war auch das Gefängnis besetzt und die schaurige Bluttat entdeckt worden. Die Schergen fallen in die Hände der deutschen Soldaten und werden einem gerechten Schicksal zugeführt.

Die Bluttat im Gefängnis zu Luck steht nicht vereinzelt da. Sie zeigt die satanischen Methoden des Bolschewismus, die sich seit den Revolutionstagen von 1917 nicht geändert haben. Sie zeigt aber auch, welcher Feind und welche Bestie dem geordneten und sauberen Europa in diesem Kampf gegenübersteht.

Kriegsberichter Kurt Hampl

Yankee-Bolschewismus

Roosevelt und Stalin an einem Strang

Dr. Pf. Es hat uns nicht gewundert, daß der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Herr Roosevelt, offen seine Sympathien für den Räuberkrieg Moskaus ausgedrückt und die sofortige Ingangsetzung einer amerikanischen Hilfsaktion für Sowjetrußland versprochen hat. Daß Herr Roosevelt seine Hilfe für die Bolschewisten „im Namen der Freiheit" startet, nimmt uns, die wir wissen, daß die Bolschewisten im Kreml und die Demokraten im Weißen Haus zu Washington von ein- und derselben Zentrale, nämlich von Juda, geleitet werden, nicht wunder. In beiderlei Gestalt, im Überkapitalismus des Herrn Roosevelt und im Imperialismus der Sowjets, will Juda dasselbe, die absolute Weltherrschaft und die Unterjochung aller Völker, die heute in Abwehrfront zum jüdischen Bolschewismus stehen.

Wie dieser Yankee-Imperialismus, man kann auch ruhig sagen: Yankee-Bolschewismus, aussieht, das untersucht A. Sanders in einem im Hoheneichenverlag, München, erschienenen Buch „Um das Erbe Großbritanniens". Der Verfasser geht davon aus, daß der Anspruch der Vereinigten Staaten von Nordamerika auf die Erbschaft des britischen Weltreiches und die Bedrohung Kontinentaleuropas durch die USA. einem wohldurchdachten Plan der Weltherrschaft entsprungen sind. Indem die USA. nicht nur die wehrstrategischen und verkehrspolitischen Methoden des britischen Empires übernehmen und an Stelle der Commonwealth-Idee die Idee von der Lenkung der Welt durch Amerika setzen, üben sie den gleichen Verrat an der Welt, wie ihn Moskau an Europa verübt hat. Sanders macht darauf aufmerksam, wie das Übergreifen Amerikas über den Ozean einen Einbruch nach Europa bedeutet, der geschichtlich in keiner Weise zu rechtfertigen ist. Die von Roosevelt erstrebte Unterordnung des europäischen Festlandes unter die Herrschaft der Übersee, also Amerikas, bedeutet die Schaffung eines Weltstaates, der in erster Linie den international-jüdischen Interessen dient. Es spricht für die heuchlerische Selbstüberhebung der Yankees, wenn sie in der Vereinigung des britischen Commonwealth of Nations und der USA. im künftigen Weltstaat die Verwirklichung des „Reiches Gottes auf Erden" sehen. In Wirklichkeit steht hinter diesem „Weltstaat", zu dessen Erzwingung die USA. sich in den Kampf der Achsenmächte auf seiten Englands eingeschaltet haben, der nackte und brutale Machtanspruch Amerikas, das Erbe des britischen Empires anzutreten und durch weiteren Ausbau der Stützpunkte im atlantischen und pazifischen Raum Sprungbrett für die Beherrschung all der Räume zu schaffen, in denen die großen Menschenmassen konzentriert sind, wie Europa, Indien, Fernost. Besteht zwischen diesem Machtstreben der USA. und dem Sowjetimperialismus noch ein Unterschied? Muß sich der totale Kampf Kontinentaleuropas unter Deutschlands Führung nicht in gleicher Schärfe gegen die Rauboffensive der Bolschewisten wie der Yankee-Imperialisten richten?

Wie eng auch die geistige Verwandtschaft dieser beiden Welten ist, das weist Theodor Seibert, der Außenpolitiker des „V. B.", in einer im Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf., Berlin, erschienenen Broschüre „Das amerikanische Rätsel" an Hand der Kriegspolitik der USA. in der Ära Roosevelt im einzelnen nach. Er geht davon aus, daß — wie Sowjetrußland — Roosevelt-Amerika die großen revolutionären Bewegungen wie die Pest haßt und daß sein skrupelloser, genau wie Stalin von jüdischen Beratern umgebener Präsident in seinem Volke die wahnsinnige Zwangsvorstellung verankert hat, daß die europäische Revolution früher oder später einen Überfall auf die „westliche Hemisphäre", also auch die beiden Amerikas, plane. Hat nicht auch Herr Stalin diese Hirngespinste eines deutschen Angriffes gegen das Sowjetreich geboren? Hat nicht auch der Kreml im russischen Volk die gleiche verrückte Vorstellung hochgezüchtet, daß Adolf Hitler die Völker des Ostens unterjochen wolle? Wenn uns Seibert die persönliche Entwicklung Roosevelts aufzeichnet, sein Emporwachsen aus Neuyork, der größten Judenstadt der Welt, in den „Gehirntrust" der Juden Baruch, Frankfurter, Roseman und Morgenthau, dann begreifen wir, wie dieses Yankee-Hirn in gleichem Maße einer gründlichen Überholung

Immer weiterer Zerfall der bolschewistischen Armeen

52 000 neue Überläufer / Über 300 000 Gefangene / 500 Lastkraftwagen und 18 Eisenbahnzüge vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten werden die Operationen gegen die sogenannte Stalin-Linie planmäßig fortgesetzt. Die Zahl der seit dem 22. Juni eingebrachten Gefangenen ist bis zum 5. Juli auf rund 300 000 angewachsen.

Die Luftwaffe unterstützte die Operationen durch rollende Angriffe auf feindliche Truppenansammlungen und Kolonnen. Allein im Raume um Shitomir wurden durch Bombentreffer und Beschuß mit Bordwaffen über 500 Lastkraftwagen der Sowjets zerstört und 18 Eisenbahnzüge vernichtend getroffen. Weitere wirksame Luftangriffe richteten sich in der letzten Nacht gegen den Eisenbahn- und Straßenknotenpunkt Smolensk. Die sowjetische Luftwaffe verlor bei 11 eigenen Verlusten gestern 281 Flugzeuge. Davon wurden 98 im Luftkampf abgeschossen, 183 am Boden zerstört.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkten Unterseeboote im Atlantik sechs Handelsschiffe mit zusammen 33 830 BRT. und beschädigten ein weiteres Schiff durch Torpedotreffer. Kampfflugzeuge versenkten im Seegebiet um England in der letzten Nacht zwei Frachtschiffe mit zusammen 11 000 BRT.

Deutsche Jäger schossen bei Luftkämpfen über dem Kanal am gestrigen Tage ohne eigene Verluste vier britische Jagdflugzeuge, vor der norwegischen Küste ein britisches Kampfflugzeug ab. Marineartillerie brachte an der norwegischen Küste drei, ein Vorpostenboot im Kanal ein britisches Flugzeug zum Absturz.

In Nordafrika scheiterte ein Ausfallversuch britischer Panzer aus Tobruk heraus am zusammengefaßten Feuer der deutsch-italienischen Artillerie. Deutsche Kampf- und Sturzkampffliegerverbände bombardierten den Hafen von Tobruk. Ein Handelsschiff und Lagerhäuser wurden getroffen, Küstenbatterien des Feindes niedergekämpft. Zerstörerflugzeuge zersprengten britische Kraftfahrzeugkolonnen bei Habata.

Im Mittelmeerraum griffen am 4. Juli deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge die Hafenanlagen von Famagusta an der Ostküste der Insel Cypern an. Bombenvolltreffer schweren Kalibers beschädigten zwei große Handelsschiffe und Verladeeinrichtungen am Hafen. Auf einem Flugplatz der Insel schlugen Bomben in Barackenlager des Feindes.

Der Feind warf in der letzten Nacht in Westdeutschland Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte größere Verluste an Toten und Verletzten. Wohnviertel und öffentliche Gebäude wurden vor allem in Münster und Bielefeld getroffen. Nachtjäger schossen sieben der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

Rittmeister Niemack, Führer einer Aufklärungsabteilung, die Oberleutnante Freiherr Maercken und Buchterkirch in einem Panzerregiment sowie Oberleutnant Ritz in einem Schützenregiment zeichneten sich durch vorbildliche Tapferkeit aus. Bei Operationen im Nordatlantik war ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Scholz besonders erfolgreich.

*

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unter dem Druck der deutschen Umklammerung sind gestern westlich Minsk wiederum 52 000 Soldaten der Sowjet-Armee übergelaufen.

Feindbatterien bei Tobruk zerstört

Rom, 6. Juli

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika hat unsere Artillerie bei Tobruk zwei feindliche Batterien zerstört und Schiffe im Hafen bekämpft. Fliegerformationen der Achse haben Hafenanlagen und im Hafen liegende Schiffe sowie Batterien und Verpflegungs- und Unterkunftsanlagen angegriffen, wobei Brände und Explosionen ausgelöst wurden. Ein kleiner Dampfer wurde versenkt. In einem Tiefflug gegen eine feindliche Stellung bei Sidi Barani hat unsere Luftwaffe Kraftwagen und Barackenlager in Brand geschossen. Feindliche Flieger haben Bengasi und Derna angegriffen.

In Ostafrika sind unsere Truppen von Galla und Sidamo, die zu einer kleinen heldenhaften Schar zusammengeschmolzen und ohne Lebensmittel und Munition geblieben waren, nach ihrem Widerstand bis zum Äußersten und einem letzten Kampf bei Gore, bei dem sie dem Feind schwere Verluste beibrachten, gegenüber den stärker werdenden feindlichen Streitkräften zur Übergabe mit Waffenehre gezwungen gewesen. In Gondar und anderen Gegenden geht der Kampf weiter.

17 Britenflieger abgeschossen

Berlin, 6. Juli

Bei Angriffsversuchen einiger britischer Kampfflugzeuge mit starkem Jagdschutz an der Kanalküste verlor der Feind in den heutigen Nachmittagsstunden durch Jagd- und Flakabwehr 15 Jagdflugzeuge und 1 Kampfflugzeug. Hinzukommt ein weiterer Abschuß eines britischen Jagdflugzeuges am Morgen des heutigen Tages im Luftkampf bei Le Havre, so daß die britische Luftwaffe wieder insgesamt 17 Flugzeuge einbüßte. Deutsche Verluste sind bei diesen wirkungslosen Vorstößen des Gegners nicht eingetreten.

Zwei Ladungen Flugzeuge versenkt

Berlin, 6. Juli

Ein deutsches Unterseeboot versenkte am 4. Juli einen britischen Dampfer, der zahlreiche Spitfire für Alexandria geladen hatte. Ein weiteres Unterseeboot versenkte einen britischen Dampfer von 7000 BRT., der bis zum Rande mit neuesten Flugzeugen für England beladen war.

Militärische Anlagen brennen in Smolensk

Bomben schwersten Kalibers vollenden weiter das Vernichtungswerk

....., 6. Juli (PK.)

Smolensk brennt — es war ein ungeheuerliches Schauspiel in der Nacht! Nach 2½stündigem Anmarsch brauchten wir unser Ziel nicht zu suchen. Aus weiter Entfernung leuchteten uns die Riesenbrände durch die Nacht entgegen.

Hoch über der Stadt flossen die suchenden Riesenarme der Scheinwerfer und die leuchtenden Spuren der Flakgeschosse zusammen — durch sie mußten wir hindurch, um unseren Teil an dem Vernichtungswerk zu tun.

In weitem Bogen umflogen wir diesen Dom von Feuer. Dann nahmen wir Kurs mitten hinein in die militärischen Anlagen der Stadt. Taghell ist es im Innern der Maschine. Mit magischer Gewalt zogen die Flammen in der Tiefe den Blick an, als wollten sie Mensch und Maschine herabziehen. Aber gleichmäßig dröhnten die Motoren, gleichmäßig zog die Maschine ihre Bahn. Das Licht eines Scheinwerfers durchzuckte das Innere des Flugzeuges, ohne es zu halten; die Geschosse der Flak zerplatzten, ohne uns zu treffen. Unsere Bomben fielen und schlugen neues Feuer aus der todgeweihten Stadt.

Gelb und rot loderten die Brände, entfacht von Bomben schwersten Kalibers, weiß-bläulich glitzernde Flammengitter, entzündet von der Unzahl unserer Brandbomben.

Die Maschine fliegt, geisterhaft umweben uns die Schleier der Wolke, die uns in ihren Schutz nimmt. Wir gehen auf Kurs. Ruhig klingen die Stimmen des Flugzeugführers und des Beobachters, die sich über den Weg verständigen. Als wir wieder durch die Wolken hinabstoßen, sagt eine gleichgültige Stimme: „Beresina!" Der Fluß unter uns mit seinem gewundenen Lauf.

Kriegsberichter Dr. Hans A. Bowinckel

Wir bemerken am Rande

Erzieher, die Staatsfeinde sind. Für den Jesuitenorden ist im nationalsozialistischen Volksstaat kein Platz mehr. Ein Moralsystem, das es sich zum Ziele gesetzt hat, einen Staat im Staate zu bilden, stellt sich selbst außerhalb der im Staate verkörperten Volksganzen liegt ja gerade das Wesen nationalsozialistischer Weltanschauung. Wie notwendig es war, dem Jesuitenorden im deutschen Reiche das Handwerk zu legen, beweist ein Tatsachenbericht aus einem Jesuiteninternat, den der Wiener Franz Graf Zedtwitz unter dem Titel „Feldmünster" in Romanform gestaltet hat. (Nordlandverlag Berlin). Der Roman ist eine Selbstbeichte — Zedtwitz gehörte in seiner Jugend selbst einem Jesuiteninternat in Feldkirch in Vorarlberg an — und zeigt an Hand der Tatsachen, wie zeitfremd und menschenfeindlich die jesuitische Erziehung ist. Ein starrer Apparat des Dogmas, pendelnd zwischen Gebot und Verbot, eine Skala von Strafen und Verwarnungen, ein Leben zwischen Exerzitien, Beichte und Rosenkranz, das den Menschen zum Werkzeug der katholischen Aktion abrichtet, hat keine Daseinsberechtigung mehr in einem Staate, der, wie der nationalsozialistische, sein Erziehungswerk auf das Zusammenwirken von Schule, Elternhaus und Hitler-Jugend gründet und an die Stelle des blinden Kadavergehorsams, den das Jesuitentum fordert, das auf dem Treueverhältnis beruhende Prinzip des Führertums gesetzt hat. Der Jesuitenorden — das weiß Zedtwitz auf Grund eigener Erfahrungen an Hand einer langen Reihe von Beispielen nach — will einen aktiven Stoßtrupp der Kirche heranbilden, der die Gesetze des Lebens verachtet und die Macht der Kirche heiligt. Wir Nationalsozialisten erkennen diese Macht der Kirche nicht mehr an, weil unsere Staatsauffassung vom lebendigen Volke und nicht mehr vom toten Dogma ausgeht. Zedtwitz' Roman ist die beste Rechtfertigung für diese Auffassung. Er erläutert am praktischen Beispiel, wie das Jesuitentum als eine lautlos arbeitende Maschine der Unduldsamkeit, gelenkt von einem fanatischen Willen und ausschließlich auf das Ziel der absoluten Herrschaft der Kirche gerichtet, gegen den Staat arbeitet und deshalb nichts anderes erwarten kann, als daß es ebenso als Staatsfeind behandelt wird wie die dunklen internationalen Mächte der Freimaurerei und des Judentums.

Pf.

bedarf wie das der nun durch bewaffnetes Einschreiten des Reiches zur Vernunft gezwungenen Sowjetbonzen. Seibert weist nach, wie, immer unter dem Einfluß seiner jüdischen Berater, Roosevelt vom ersten Tage seines Amtsantrittes im Jahre 1933 an, seine Außenpolitik eindeutig gegen die jungen Mächte Europas richtete, wie die hinter ihm stehenden jüdischen Klüngel alles taten, um Amerika aus seiner Neutralität herauszureißen und zu einer aktiven Einmischungspolitik in Europa zugunsten Englands zu treiben. Roosevelt, der im spanischen Bürgerkrieg unverblümt für die Bolschewisten und gegen das nationale Spanien Francos Stellung nahm, dessen Frau sich nicht scheute, vom roten Botschafter Spaniens gestohlene spanische Kunstwerke als Geschenk anzunehmen, konnte nach seiner ganzen Vergangenheit und nach seiner Abhängigkeit von internationalen Judenverbänden keine andere Stellung einnehmen, als er sie durch die Durchpeitschung der Englandhilfe und mit seinem Beitrag zur künstlichen Verlängerung des europäischen Krieges offenbart hat. Seiberts Buch gegen Roosevelt, das sich auf amtliche Unterlagen stützt, hat den Wert eines Dokumentes und kann getrost den Veröffentlichungen an die Seite gestellt werden, die jetzt vom Auswärtigen Amt, vom OKW. und anderen deutschen Stellen herausgegeben werden, um die Doppelzüngigkeit der Sowjets aufzudecken.

Afghanistan absolut neutral

Kabul, 6. Juli

König Zahirischah eröffnete die zweite Sitzung des vierten afghanischen Parlaments und unterstrich dabei den Entschluß Afghanistans, im Verlauf des gegenwärtigen Krieges absolut neutral zu bleiben. Der König sagte u. a.: „Afghanistan hoffe, die freundschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Beziehungen mit allen Mächten aufrechtzuerhalten, wobei es seine eigenen Rechte und Interessen beizubehalten wünsche."

Lastwagen voll Silber und Kostbarkeiten

Die Clique um Simowitsch brachte mit Staatsgeldern den Raub an sich

Rom, 6. Juli

Ein griechischer Journalist, der noch während des Putsches in Belgrad tätig war und jetzt nach langen Irrfahrten in Athen angekommen ist, erzählte, daß wenige Tage nach Kriegsausbruch eine lange Kolonnen total verschlammter und verschmutzter Luxusautos in Sarajevo eingetroffen seien. In den Autos hätten Agenten, reiche Juden, und zum Erstaunen der Bevölkerung auch Minister der Katastrophenregierung Simowitsch, Mitglieder des Hofstaates und Offiziere des serbischen Oberkommandos sich befunden, die, nachdem sie Volk und Land ins Unglück stürzten, schleunigst das Weite suchten.

Obgleich die Gesellschaft nicht weniger als 35 Lastwagen mit sich führte, die mit Silber und anderen Kostbarkeiten vollgestopft waren, hätten sich die meisten Flüchtlinge in Sarajevo sofort auf die Gold- und Schmuckwarengeschäfte gestürzt und sämtliche Waren aufgekauft mit Geldern, die aus irgendwelchen Staatskassen stammten.

Bezeichnend ist auch, was der Journalist über das Verhalten englischer Diplomaten zu sagen weiß, die in Peraft, mit kleinen Segelbooten britische Torpedoboote zu erreichen suchten. Die Briten hätten, so sagte er, andere Flüchtlinge, die auch in den Booten Platz nehmen wollten, brutal ins Wasser gestoßen, um die Sicherheit ihrer eigenen Person nicht zu gefährden.

Gesichter der geschlagenen Sowjet-Armeen

Sie hatten den Gedanken einer Offensive gegen das Reich und Europa

Die Chefs der sowjetischen Militärmacht haben nicht die von ihnen vorbereitete Gelegenheit bekommen, ihre strategischen Fähigkeiten in einem Marsch auf Berlin unter Beweis zu stellen. Ihre militärische Tatkraft, hinter der mehr der Stalinsche Befehl zur Bolschewisierung Europas denn ein rechtes Soldatentum steht, wurde von dem Ansturm der deutschen Wehrmacht erstickt und in die Niederlage hineingerissen.

Es liegt nicht im Bereich dieser Zeilen, die ein knappes Porträt der zwei an der Spitze der

Timoschenko

sowjetischen Streitkräfte und militärischen Organisation stehenden Personen zeichnen sollen, nach den Gründen ihres Versagens zu fragen. Sie liegen ohne Zweifel zutiefst in der destruktiven Natur der bolschewistischen Lehre, der Einseitigkeit ihrer Bildungsanschauung und der Ausrottung des besten russischen Menschenmaterials begründet.

Die Führer der Sowjet-Armee sind zu den höchsten Ämtern emporgestiegen, ohne eine eigentliche Basis, sowohl des geistigen wie des praktischen Bereichs, gewonnen zu haben. Timoschenko wie Woroschilow, der heutige Kriegskommissar wie sein Vorgänger, der nach seiner Ablösung eine Funktion unbekannten Ausmaßes ausübt, verdanken ihre Stellung ihrer revolutionär-bolschewistischen Tugend, die sie in der Gefolgschaft Stalins übten.

Der 46jährige Timoschenko verfiel schon als junger Soldat der zaristischen Armee der bolschewistischen Lehre. Wenige Monate nach seinem Eintritt in die Sowjetgarde findet man ihn 1918 schon als Regimentskommandeur in der nächsten Nähe Stalins, durch dessen Gunst er Rang um Rang in der Sowjet-Armee erhält. 1937 ist er Kommandeur des Militärbezirks von Kiew, im Herbst 1939 leitet er als Armeekommandeur den Einmarsch nach Ostpolen. Am Winterüberfall auf Finnland 1939/40 ist er als Befehlshaber einer Heeresgruppe beteiligt. Die Sowjet-Armee und ihre Führung haben sich auf diesem Kriegsschauplatz keinen besonderen Ruhm erworben. Er genügte jedoch, Timoschenko zum „Held der Sowjetunion" zu ernennen und ihn mit der Marschallwürde und dem Posten des Kriegskommissars zu betrauen. Als solcher hat er sich seit Mai 1940 um die Reorganisation der Sowjet-Armee bemüht, ihre Aufrüstung vorangetrieben und ihre Disziplin durch moralische Reformen zu heben gesucht.

Marschall Woroschilow, ein 60jähriger, hat dem jüngeren Genossen Platz machen müssen, nachdem Stalin ihm einen Teil seiner Gnade nach der Liquidierung Tuchatschewskys entzogen hatte. Woroschilow besitzt keine umfangreiche soldatische Vorbildung: er ist von Beruf Schlosser und hat den Weltkrieg als Arbeiter in einer Rüstungsfabrik erlebt, bald infiziert vom bolschewistischen Bazillus. Als hervorstechender Agitator wurde er 1918 Innenkommissar der Ukraine. Seine einzige praktische militärische Tätigkeit liegt im Feldzug 1919 gegen Polen, der bekanntlich in einer Niederlage endete. Woroschilow wird Volks-

Woroschilow

Zeichnung (2): Dehnen-Dienst

kommissar für die Landesverteidigung, als der er in enge Beziehungen zu Stalin tritt ...

Zwei Gesichter der Sowjet-Armee — hinter ihren Stirnen seit Jahren Gedanken einer bolschewistischen Offensive gegen das Reich und gegen Europa. Der deutsche Schlag hat den Hinterhalt dieser Gedanken bloßgelegt, er zertrümmert das zersetzende und völkertötende Werk Lenins und des Verräters Stalin. Die Marschälle der Sowjet-Armee können den Bolschewismus nicht retten!

Nach vier Jahren Krieg

Tokio, 6. Juli

Mit dem Eintritt in das fünfte Kriegsjahr mit China gibt das kaiserliche Hauptquartier einen umfassenden Bericht über die Kriegslage seit Beginn des Jahres 1941, wobei hervorgehoben wird, daß die Kampfkraft der Tschungkung-Truppen stark nachgelassen habe und insbesondere keinerlei Anzeichen von Angriffsgeist mehr festzustellen sei. Seit Jahresbeginn haben die Chinesen in etwa 12 000 Gefechten rund 200 000 Mann verloren und 48 000 Gefangene nebst zahlreicher Kriegsbeute. Die japanischen Verluste betragen 5119 Mann, also nur den vierzigsten Teil der chinesischen Verluste. Das Hauptquartier schätzt die Gesamtstärke Tschungkings auf etwa zwei Millionen Mann oder 290 Divisionen, die etwa zur Hälfte kaum noch einsatzfähig sind.

Zwischen Dünaburg und Petersburg

Dünaburg liegt auf dem rechten oder nördlichen Ufer der Düna. Dünaburg ist also durch seine Lage zum Ausgangspunkt von Operationen jenseits der Düna bestimmt. Die Bahnen und Straßen deuten wichtige Stoßrichtungen an. In Dünaburg schneiden sich die Riga—Moskau-Bahn mit der Bahn Wilna—Pleskau—Leningrad.

Unmittelbar hinter Dünaburg liegt westlich von der Bahn nach Leningrad der baltische Höhenzug, während östlich auf der flachen Abdachung gegen das eigentliche Rußland die Landschaft mit zahlreichen, größeren und kleineren Binnenseen durchsetzt ist und also den Charakter einer „Seenplatte" trägt. Etwa mittwegs zwischen Dünaburg und Leningrad liegt das alte Pleskau an dem gleichnamigen See, der durch eine 27 km lange See-Enge mit dem Peipus-See verbunden ist. Wir treten hier in das Gebiet der großen nordrussischen Rinnenseen ein. Der Peipus-See ist 3513 qkm groß und hat die stattliche Länge von 144 km. Seinen Abfluß bildet die Narowa, ein stattlicher Fluß, der bei Narwa, den Finnischen Meerbusen erreicht. Auf der anderen Seite nach Osten zu liegt der Ilmen-See, dessen Größe je nach dem Wasserstand zwischen 700 und 1800 qkm wechselt. Seine Ufer sind sumpfig. Seinen Abfluß bildet die Wolchow, die in den Lagoda-See (nordöstlich von Leningrad) mündet. Das Gelände zwischen Pleskauer und Peipus-See auf der einen, Ilmen-See und Wolchow auf der anderen Seite stellt bereits das Vorgelände von Leningrad (Petersburg) dar. Unweit von dem Ilmensee, etwa 100 km nach Osten, liegt die jetzt vielgenannte, nur 321 m hohe Waldai-Höhe, die die baltischen Länder von dem eigentlichen Nordrußland scheidet und das Ursprungsgebiet der großen russischen Flüsse ist, welche von hier aus sternförmig nach allen Himmelsrichtungen abfließen. Die recht erheblichen Flüsse, und die zahlreichen Seen haben schon im frühen Mittelalter hier zwei blühende Städte entstehen lassen: Pleskau (Pskow) und Nowgorod. Beide Städte waren Handelsrepubliken und sehr reich. Beide Städte haben auch heute noch einen „Kreml". Kreml stammt aus dem Tatarischen und bedeutet Burg. Der tatarische Ursprung ist nicht zufällig, denn im frühen Mittelalter war die Slawisierung dieser nordrussischen Gebiete noch nicht sehr weit vorgedrungen. Den deutschen Kaufleuten begegneten in Pleskau und Nowgorod neben Slawen die Vertreter der nordrussischen Finnen und der Tataren. In der Bewegung der damaligen Volkstumsgrenzen muß man sich durchaus von heutigen Vorstellungen freimachen. Pleskau und Nowgorod waren vor allem Schnittpunkte des deutsch-skandinavisch-finnisch-tatarischen Handels. Pleskau war Hansastadt. Als sich das Großfürstentum Moskau nach Nordosten auszudehnen begann, vernichtete der Zar Iwan der Schreckliche 1570 Nowgorod, wobei 60 000 Menschen umgekommen sind. Pleskau wurde vor dem gleichen Schicksal nur durch einen Mönch bewahrt, der sich blödsinnig stellte und in dieser Maske dem gefürchteten Iwan ins Gewissen redete. Die Gründung von St. Petersburg, dem heutigen Leningrad, vollendete dann den Ruin von Pleskau und Nowgorod, weil damit die alten Handelswege abgebogen wurden.

Die Stalin-Linie

Die Stalin-Linie — wie der Name schon andeutet: ein Gegenstück zu der einst so hochgerühmten Maginotlinie — beginnt nordöstlich von Dünaburg am Peipussee und läuft parallel zur früheren lettisch-sowjetischen Grenze durch die Seenplatte, die sich östlich an den baltischen Höhenzug anschließt, bis zur Düna. Der Leser bekommt von diesem ihren Anfang eine ungefähre Vorstellung, wenn er von Pskow (deutsch: Pleskau) eine Linie nach Polock an der Düna zieht. Polock liegt noch an einem Ausläufer des baltischen Höhenzugs 130 m hoch, ist eine mittlere Kreisstadt (40 000 Einw., darunter viele Juden) und gehört schon zu dem Gouvernement Witebsk. Bei Polock biegt die Stalin-Linie fast rechtwinklig (nördlich der Düna) nach Osten ab und erreicht nach guten 100 km Witebsk, die ganz anmutig an der Düna gelegene Hauptstadt des früheren gleichnamigen Gouvernements.

Witebsk liegt 143 m hoch und ist eine Großstadt von mehr 100 000 Einwohner. Während die Stalin-Lie im allgemeinen Flüße als schützendes Vorgelände benutzt, führt sie von Witebsk ab durch einen welligen bis zu 200 m hohen Landrücken nach Orscha, einer alten Stadt an beiden Ufern des Dnjepr. Seit grauen Vorzeiten ist dieser knapp 100 km lange Landrücken das große „Völkertor" für Nomadenstämme nach dem Westen gewesen. Bemerkenswert ist, daß von Witebsk an die Stalin-Linie wieder einen starken Knick macht. Sie folgt über Orscha hinaus dem Lauf des Dnjepr an seinem Ostufer nach Süden. Ein Nebenfluß des Dnjepr ist die nahe Beresina, die der Wehrmachtsbericht vom 1. Juli als erreicht meldete. Nun zieht sich die Stalin-Linie am Dnjepr-Lauf 400 km nach Kiew hin, das schon in der Zarenzeit eine wichtige Festung war. Hier verläßt sie den schützenden Flußlauf und biegt durch das wellige Podolien nach Südwesten in Richtung Kischinew (der Hauptstadt Bessarabiens) zum Dnjestr ab, dem sie bis zu seiner Mündung ins Schwarze Meer bei Akkerman folgt.

Ukrainer gegen die Bolschewisten

Agram, 6. Juli

In Kroatien leben gegenwärtig mehrere 10 000 Ukrainer, die in entfernterer und jüngster Vergangenheit infolge des bolschewistischen Terrors zum Verlassen ihrer Heimat gezwungen waren. Fast alle wehrfähigen Ukrainer haben sich nun im Zuge der Anmeldung von Freiwilligen für den Kampf gegen den Bolschewismus gestellt.

50 000 jüdische USA.-Krieger!

Neuyork, 6. Juli

Der Präsident der neuen zionistischen Organisation, Mendelssohn, erklärte, „wenn England das Signal gäbe, würden mindestens 50000 junge Juden als Kern für eine zu bildende jüdische Armee bereitstehen".

Mendelssohn läuft bei solchen Versprechen kaum Gefahr, daß man ihn beim Wort nehmen könnte. Denn selbst seinen britischen Freunden scheint eine jüdische Heerschar so blamabel und kläglich vorzukommen, daß es auch auf der Insel den jüdischen Kriegslustigen unschwer gelungen ist, nur mit leeren und billigen Ankündigungen ihren Mut beweisen zu können.

Stellvertretender Generalgouverneur

Krakau, 6. Juli

Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank überreichte auf der Burg zu Krakau dem Leiter der Regierung des Generalgouvernements, Staatssekretär Dr. Bühler, die Ernennungsurkunde des Führers zum Stellvertreter des Generalgouverneurs. Nach Worten des herzlichen Dankes für seine im Dienste des Generalgouvernements und damit des Reiches geleistete Arbeit schloß Dr. Frank mit einem Hinweis auf die neuen und zukünftigen Zielsetzungen und Aufgabenstellungen, die sich dem Generalgouvernement angesichts der sich anbahnenden Entwicklung im Osten eröffnen.

Der Tag in Kürze

Die Frontzeitung der slowakischen Armee „Der slowakische Soldat", veröffentlicht in ihrer ersten Folge an erster Stelle einen Aufsatz des Präsidenten der Republik, Dr. Tiso, in dem es u. a. heißt: „Die Vergangenheit der slowakischen Ehre verpflichtet Euch um so mehr, als Ihr nach tausend Jahren zum ersten Male unter Eurem eigenen Namen und unter eigenen Fahnen für die slowakische Nation im selbständigen Staate kämpft."

Der Kommandant des Freikorps Dänemark für den Kampf gegen den Bolschewismus, Oberstleutnant Knyssing, hat einen Aufruf an die Offiziere der dänischen Wehrmacht erlassen.

General der Artillerie Emil Leeb, der Chef des Heereswaffenamtes im Oberkommando des Heeres, der kürzlich sein 60. Lebensjahr vollendete, begeht am 7. Juli sein 40jähriges Dienstjubiläum.

In der Zentrale des Traditionsgaues in München, findet zur Zeit ein „Tag der Führerschaft" statt, bei dem mit den ältesten Kämpfern Adolf Hitlers 2000 Politische Leiter die Reden der Reichsleiter Schwarz und Dr. Ley, sowie des Gauleiters Staatsminister Wagner im deutschen Museum, der Stätte, die von deutscher Arbeit der Faust und der Stirn kündet, anhörten.

Die britischen Luftangriffe auf Beirut wurden auch in der Nacht zum Sonntag fortgesetzt. Wiederum warfen die englischen Flieger zahlreiche Spreng- und Brandbomben auf die Wohnviertel ab.

Bei einer Verherrlichung der plutokratisch-sowjetischen Interessengemeinschaft läßt sich „Daily Herald" zu dem Satz hinreißen, „drei große Persönlichkeiten seien es, die heute die Menschheit in ihrem Kampfe zur Bewahrung der Freiheit führten: Churchill, Stalin und Roosevelt." Eben in dem Augenblick, in dem die Welt aus dem Munde deutscher Soldaten die grausige Wahrheit über die Sowjethölle erfährt, feiert „Daily Herald" mit einem Zynismus ohnegleichen das Komplott einer jüdisch-plutokratischen Interessenclique mit den bolschewistischen Verbrechern.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilh. Mattes. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2.

Murmanbahn, Rußlands Weg zur eisfreien Küste

Neben der Sibirischen Bahn Rußlands wichtigste Eisenbahnstrecke / Von unserem HB.-Berichterstatter

Helsinki, Anfang Juli

Neben der transkontinentalen Sibirischen Bahn stellt die Murmanbahn die geopolitisch wichtigste Eisenbahnstrecke Rußlands dar. Sie verbindet den Binnenraum des europäischen Rußland (mit den beiden Hauptzentren Leningrad und Moskau) mit der einzigen eisfreien Weltmeerküste des sowjetrussischen Staates am Nordufer der Halbinsel Kola. Ein letzter Ausläufer des Golfstromes biegt hier um das Nordkap aus dem Atlantischen Ozean in das dortige Südbecken des Eismeeres, die Barentssee, ein und hält selbst im strengsten arktischen Winter den Westteil der Murmanküste eisfrei.

1460 km lange Eisenbahnstrecke

Die Murmanbahn zweigt südlich des Ladogasees von der Transsibirischen Bahn Leningrad—Wologda ab. Der 284 km lange Südteil bis Petrowskoje, der Hauptstadt Ostkareliens, wurde 1913 bis 1915 gebaut. Mit dem Weltkrieg wurde der Bau der Bahn nordwärts ausgedehnt. November 1916 lief der erste Zug in dem neuen Endpunkt Romanow, dem heutigen Murmansk am Ostufer des tief in der Kola-Halbinsel einschneidenden Kola-Fjords ein. 249 Millionen Rubel verschlang die insgesamt 1459 km lange Strecke. Die Bahn war eingleisig, ihre Leistungsfähigkeit daher schon von Anfang an sehr begrenzt, besonders, da sie als eiliger Kriegsbau ganz behelfsmäßig ausgeführt worden ist. Große Strecken, besonders im Mittelstück westlich des Weißen Meeres, waren unmittelbar auf Sümpfen verlegt worden und vertrugen keine starke Belastung. Der Nordteil Murmansk—Kanalakscha ist inzwischen elektrifiziert, teilweise zweigleisig ausgebaut und von Murmansk bis zur Typäbucht, gegenüber dem Eismeer-Kriegshafen Rußlands Polarnoje, verlängert worden. Der Südteil ist nunmehr ebenfalls mit einem zweiten Gleise versehen worden. Das schwächste Mittelstück Petrowskoje—Kantalakscha aber ist auch heute noch eingleisig und bestimmt daher die Gesamtverkehrskapazität der Murmanbahn, die 16 bis 18 Züge nicht übersteigt.

Erweiterungsbauten in den letzten Jahren

Infolge ihres außerordentlich wichtigen geopolitischen Charakters gehörte die Murmanbahn zu den von der Sowjetunion geheimgehaltenen Objekten. Sie ist daher seit über 10 Jahren der Gegenstand einer wenig den Tatsachen entsprechenden Berichterstattung gewesen. Der finnisch-sowjetrussische Winterkrieg hat den Schleier hier in vielen Stücken gelüftet. Bis kurz vor seinem Ausbruch zweigten von der Murmanbahn nur kürzere, 5 bis 30 km lange, lokale Zweigbahnen ab. Die wichtigsten befinden sich auf der Halbinsel Kola, und zwar westwärts von der Stadt Kola zum Wasserwerk Tulemages, das den Kraftbedarf der elektrifizierten Nordstrecke liefert, von der Station Olenja westwärts nach dem Eisen-Kupfer-Bergwerk Montschgrad und von der Station Apatiti ostwärts zum großen Apatit-Nefelin-Vorkommen Kipina mit der Bergwerksstadt Kirowsk als Endpunkt. Die jahrelang als begonnen oder vollendet gemeldeten Stichbahnen auf die finnische Grenze, Petrowskoje—Reopla und Parantow—Uhtua, erwiesen sich als von der Sowjetunion geflissentlich bevorzugte Falschmeldungen. Kurz vor dem Ausbruch des finnisch-sowjetischen Krieges begann eine bis heute anhaltende, äußerst lebhafte Bautätigkeit von Stich- und Verbindungsbahnen von und zur Murmanbahn. Von der Station Semtsasna südlich von Kantalakscha wurde auf Salla eine Stichbahn westlich vorgetrieben, die bei Kriegsende, März 1940, bereits fertiggestellt war. Ihr Weiterbau westwärts auf die vom Bottnischen Meerbusen herführende finnische Bahnstrecke Kemi-Kemijärvi wurde im Friedensvertrag von Moskau den Finnen als Friedensbedingung auferlegt. Zwei kürzere Stichbahnen, nämlich Louhi—Kiestinki und Kotschkoma-Rukahärvi führen im Mittelstück unmittelbar westwärts auf die finnische Grenze zu. Von Petrosawodsk am Onegasee wurde während des Krieges eine Verbindungsbahn westwärts auf Suo vorgetrieben und im Mai 1940 in Betrieb genommen. Hierdurch wurde eine durchlaufende Eisenbahnverbindung Wiborg—Sortavalla geschaffen.

So hatten sie sich's gedacht!
Zeichnung: Peroff/Dehnen-Dienst

Das Berliner Blau wurde zum Verräter

Wenzel Hankas geniale Geschichtsfälschung der „Königinhofer Handschrift"

Am 16. September 1817 „entdeckte" der damalige Prager Bibliothekar Wenzel Hanka im Kirchturm der Stadt Königinhof in Nordost-Böhmen an der Elbe zwölf Pergamentblätter mit Schriftzügen aus dem 13. Jahrhundert und ein Jahr später im Schloß Grüneberg bei Nepomuk vier weitere Pergamentblätter mit Schriftzügen aus dem 9. Jahrhundert. Es handelt sich dabei hauptsächlich um vierzehn epische und lyrische Gedichte, in denen die Vertreibung der Polen aus Prag, sowie Siege über die Deutschen und Tartaren geschildert wurden. Die ganze tschechische Frühgeschichte erschien durch diesen kostbaren Dokumentenfund, der in der Gelehrtenwelt ungeheures Aufsehen erregte, in neuem Licht. Berühmte Zeitgenossen Hankas, wie Goethe, Grimm, Chateaubriand, Cantu usw. bekundeten darüber ihr freudiges Erstaunen. Allerdings tauchten auch bald Zweifel an der Echtheit der Handschriften auf, in deren Tinte man Berliner Blau fand. Ebenso schienen Grammatik und Wortschatz auf eine spätere Zeit hinzudeuten. Trotzdem wurden die Dokumente in fast alle europäischen Sprachen übersetzt und bildeten auch die Grundlage für das große Werk „Die Geschichte Böhmens" von Franz Palacky, dessen erste Bände in deutscher Sprache geschrieben sind.

Fast das ganze 19. Jahrhundert hindurch wurde ein erbitterter Gelehrtenstreit um die Echtheit der beiden Handschriften geführt. Hierfür eingetreten sind namentlich die Slawisten, die darin ein unschätzbares nationales Epos des Tschechentums erblickten. Schon gegen Ende des Jahrhunderts kam man aber zu der Erkenntnis, daß es sich dabei in Wirklichkeit um eine geniale Fälschung handelt. Man ist dieser Überzeugung in verstärktem Maße auch heute noch. Hanka, der ein begeisterter Slawist war, wollte seinem Volke ein ähnliches Heldenlied schenken, wie wir Deutsche es z. B. in den „Nibelungen" besitzen. Er scheute daher nicht davor zurück, bei seinen Nachforschungen nach alten Dokumenten, Waffen usw. die gefälschten Handschriften in eine Truhe des Kirchengewölbes von Königinhof und das Schloß Grüneberg bei Nepomuk einzuschmuggeln. Später wurden sie dann von ihm unter entsprechenden Begleitumständen dort „entdeckt".

Es ist in diesem Zusammenhang nicht uninteressant, daß auch die 1541, also vor nunmehr genau vierhundert Jahren, erschienene berüchtigte „Chronik von Böhmen" aus der Feder des Wenzel Hajek von Libotschan als raffinierte Fälschung gilt. Infolgedessen besitzen wir nur verhältnismäßig wenige zuverlässige Geschichtswerke, die über die reichbewegte Vergangenheit der heutigen Protektoratsgebiete Aufschluß geben können. Manche sind an sich wohl glaubwürdig und einwandfrei, doch umfassen sie zugleich viele Sagen ohne scharfe Trennung zwischen diesen und wirklichen Ereignissen. zb.

Man kann auf 2 Arten braun werden:
1 Allmählich an die Sonne gewöhnen, – mit NIVEA-CREME!
2. Lange in der Sonne bleiben und – schnell braun werden! Dann braucht man NIVEA-ULTRA-OL mit dem verstärkten Lichtschutz.
NIVEA-ULTRA-OL
NIVEA CREME
CO 178

Das Gesicht des Bolschewismus — Trümmer und Ruinen

Eine litauische Frau rettet ihr letztes Gut aus einer von Bolschewisten zusammengeschossenen Stadt. (PK.-Hentzschel, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Windhose trinkt einen See leer

Eigene Drahtmeldung der LZ.

Kauen (Litauen), 7. Juli

Eine Überraschung, wie sie gewiß nicht alle Tage vorkommen mag, erlebten vor einiger Zeit die Bauern in der Umgebung eines bei der litauischen Stadt Kalvarija gelegenen Sees. Als sie nämlich eines Morgens auf ihre Felder zur Arbeit gingen, fanden sie den See nicht mehr vor: er war buchstäblich verschwunden! Zwar konnte man am Schlamm und Schilf noch den ehemaligen Standort des Gewässers erkennen, aber vom Wasser selbst keine Spur. Die Abergläubischen glaubten nun allen Ernstes, da müsse der Teufel selbst seine Hand im Spiele gehabt haben, während Vernünftige meinten, der See sei plötzlich ausgetrocknet. Auch diese Meinung ging fehl, und die erstere schon ganz und gar. Die Leute rieten hin und her, kamen aber nicht auf den Gedanken, daß dieses seltsame Naturereignis mit einem Sturm in Zusammenhang zu bringen sei, der in der Nacht vorher gewütet hatte. Doch war es, wie später Wissenschaftler erklärten, tatsächlich so: Eine Windhose von ungeheurem Ausmaß und ebensolcher Stärke war über das Gebiet hinweggebraust und hatte dabei wie eine Pumpe den ganzen See in die Luft gesaugt, so daß kein Tropfen Wasser übrigblieb. Selbst die Fische wurden mit emporgerissen und fielen kilometerweit entfernt wieder zurück zur Erde.

Verbietet den Kommunismus!

Stockholm, 6. Juli

Gedanken, wie man sie in Schweden zwar in pritaen Unterhaltungen äußert, wie sie aber seltener den Weg in die Öffentlichkeit finden, konnte man in einer vollbesuchten Versammlung des KFUM. (eine schwedische kirchliche Jugendorganisation) aus dem Munde von Dr. Rütger-Essén hören. Das Thema lautete „Verbietet den Kommunismus!". Dr. Essén bezeichnet es als eine fast verbrecherische Illusion, daß Schweden geschützt werden könnte, wenn Deutschland den Krieg gegen Rußland verlieren sollte, und fuhr fort: „Wenn Deutschland vernichtet würde, würden wir Schweden gezwungen sein, einsam gegen die überwältigende russische Übermacht zu kämpfen. Deshalb müssen wir alle wünschen, daß dieser Kampf mit der Niederlage Rußlands endet. Es muß ein für allemal festgestellt werden, daß der internationale Kommunismus am allerwenigsten eine ideologische Bewegung ist, sondern ausschließlich eine Organisation zur Schaffung einer Weltstellung für die rücksichtslose Machtzentrale in Moskau."

Explosion in Raum 5

Kriminalroman von H. G. Hansen

12. Fortsetzung.

„Ich kam zu ihnen, um einige wichtige Auskünfte einzuholen, Herr Kobelt. Darf ich bitten, daß wir..."

„Bitte, ganz selbstverständlich. Ich stehe zur Verfügung." Der Hausherr ließ Kammin gar nicht ausreden und machte auch einen zweiten Versuch des Kommissars, ein Gespräch unter vier Augen herbeizuführen, ein vorzeitiges Ende.

„Ich muß mit ihnen allein sprechen", sagte deshalb Theo Kammin kurz.

„Ah, verstehe. Bitte, kommen Sie mit in mein Zimmer!" Kobelt stand auf, nickte Frau und Tochter zu und ging voran, um dann den Kommissar durch eine geöffnete Türe eintreten zu lassen.

Die Unterhaltung wurde kürzer, als Kammin angenommen hatte. Zuerst erhielt er eine Bestätigung der Tatsache, daß der so tragisch ums Leben gekommene Ingenieur Wand eine wichtige Erfindung gemacht hatte, und daß den beiden anderen Inhabern, also auch Kaspar, diese Tatsache bekannt gewesen war. Auch das von Bärbel Eberhard zum Teil angehörte Gespräch zwischen Wand und Kaspar wurde bestätigt und in seinem ganzen Umfange ergänzt. Kobelt machte kein Hehl daraus, daß es zwischen seinen beiden Partnern zu einer heftigen Auseinandersetzung gekommen sei.

Aber Kobelt stellte sich energisch auf den Standpunkt, es sei einfach unsinnig anzunehmen, daß Kaspar, den er seit Jahren gut kenne, an einem Verbrechen beteiligt wäre. Er bestätigte die Aussage des Verhafteten über die Gründe für dessen Verhalten nach der Explosion. Gewiß, er habe Kaspar auch vorgehalten, man müsse die Polizei auf alle Details aufmerksam machen, da vielleicht kein Unglücksfall, sondern ein Verbrechen vorliege. Aber Kaspar habe sich mit seiner überlegenen Energie energisch dagegen gesträubt und schließlich die Auffassung Kobelts niedergerungen.

„Haben Sie irgendwelche Gründe für den Verdacht, daß vielleicht von dritter Stelle ein Anschlag verübt worden ist?" fragte Kammin eindringlich.

Schon einmal vor zwei Jahren...

„Eigentlich nicht", bekannte Kobelt und fügte zögernd hinzu: „wir erlebten nur vor zwei Jahren eine ziemlich merkwürdige Sache. Aus dem Zimmer des Chefingenieurs verschwand ein Sprengapparat, der trotz allen Suchens nicht wiedergefunden wurde. Das Zimmer war verschlossen. Unsere Untersuchung ergab, daß an dem Sicherheitsschloß weder mit Nachschlüsseln, noch unter Gewaltanwendung herumgearbeitet worden war."

„Welcher Art war dieser verschwundene Apparat?"

„Es handelte sich um eine Extraanfertigung für eine von uns in einer westdeutschen Stadt durchzuführende unterirdische Sprengung. Wir haben den Felsen, der durchstoßen werden mußte, vorher genau untersucht, und Herr Wand hat darauf zusammen mit dem Chefingenieur die Konstruktion vorgenommen."

„Kann der Chefingenieur nicht selbst der Täter gewesen sein?"

„Ausgeschlossen. Einmal hätte er, wenn er einen solchen Apparat brauchte, sich selbst einen solchen herstellen können, ohne daß jemand etwas merkte, und zum zweiten ist es undenkbar, daß er zu privaten Zwecken einen Spezialapparat für eine Sprengung benötigte. Der Herr war damals schon mehr als fünfundzwanzig Jahre bei uns tätig."

„Wer hatte Schlüssel zu dem Zimmer des Chefingenieurs?"

„Nur er selbst und die drei Inhaber."

„Und warum wurde der Polizei keine Anzeige erstattet?"

„Weil wir nicht mit absoluter Sicherheit behaupten konnten, daß ein Diebstahl vorlag. Das Zimmer des Chefingenieurs dient genau wie Raum 5, das Laboratorium des Herrn Wand, Neukonstruktionen und besonders sorgfältig auszuführenden Füllungen für spezielle Zwecke. Am Tage, bevor wir das Fehlen des Apparates bemerkten, wurden von einigen Leuten der Magazinverwaltung überflüssig gewordene Werkzeuge, Abfallmetalle und dergleichen herausgeschafft. Es bestand demnach die Möglichkeit, daß dabei auch der Apparat mitgenommen worden war. Eine Nachprüfung des Magazins erfolgte ohne Ergebnis. Den Schrotthaufen haben wir allerdings erst später durchsuchen lassen, weil wir zunächst nicht daran dachten. Inzwischen hatte ein Altmetallhändler aber das Material abgefahren. Eine Gefahr bedeute der Apparat auch nicht, weil er noch keine Ladung enthielt."

„Hätte er nicht einer Konkurrenzfirma vorgelegt werden können?"

„Das schon", gab Kobelt nachdenklich zu. „Aber an eine solche Möglichkeit glaubte keiner von uns."

„Zu den Schlüsselbesitzern gehörte auch Herr Kaspar. Er könnte damals wie heute beteiligt sein."

Kobelt protestierte energisch und erklärte aufgebracht, daß er sich für seinen Teilhaber völlig verbürgen könne. Diesmal fragte er auch unumwunden, ob denn überhaupt die geringsten Beweise gegen Kaspar vorlägen.

Der Kommissar gab nur beschränkte Auskunft und kam dabei auf die Frage des Alibis zu sprechen. Dieser Punkt löste neue Erregung bei dem Fabrikanten aus. „Meine Frau und meine Tochter sind bei der Geburtstagsfeier gewesen. Sie brauchen also nicht bis morgen zu warten, sondern können sich schon hier überzeugen, daß Herr Kaspar am Abend des elften Mai zu Hause gewesen ist."

Kammin überlegte nicht lange. „Ich möchte zunächst Ihre Frau hören."

Frau Kobelt sagt aus

Eine Minute darauf stand Frau Kobelt vor dem Kommissar und setzte sich in nervöser Ungewißheit der kommenden Dinge in einen Sessel, wobei sie den Beamten nicht aus den Augen ließ.

„Sie sind anläßlich des Geburtstages von Frau Kaspar am elften Mai deren Gast gewesen, gnädige Frau?"

„Ja", sagte sie und atmete erleichtert auf. Das war ja eine ganz harmlose Angelegenheit. „Ich bin ungefähr um einhalb fünf Uhr nachmittags mit meiner Tochter hingekommen."

„Wissen Sie noch, welche Leute dort waren?"

Sie gab erschöpfenden Bescheid und nannte genau die gleichen Namen, die auch der Verhaftete angegeben hatte. Der Kommissar machte sich entsprechende Notizen und schien völlig unbewegt.

„Um wieviel Uhr kam Herr Kaspar nach Hause?"

Fortsetzung folgt

L. Z.-Sport am Montag

Brandenburg war guter Lehrmeister

Hitler-Jugend-Fußballelf des Warthelandes mit 8 : 2 bezwungen

Das Gastspiel der Brandenburger HJ.-Gebietsmannschaft im Wartheland war in jeder Beziehung ein voller Erfolg. Obwohl unsere Vertretung nach einer knappen 3:2-Niederlage am Freitag im Hauptspiel am Sonntag im Litzmannstädter Stadion außerordentlich deutlich mit nicht weniger als 8:2 Toren bezwungen wurde, konnte sie doch gerade von der Art, in der die Besucher siegten, allerhand lernen. Die Gäste aus dem Altreich waren nicht nur körperlich stärker, sondern sie besaßen auch alle eine glänzende Ballbehandlung, ein vorzügliches Stellungsspiel und schließlich auch noch durchweg eine solche Schnelligkeit, daß man oft meinte, es seien doppelt soviel Brandenburger auf dem Platz. In Zweikämpfen behielten sie nämlich durchweg die Oberhand.

Beide Mannschaften, von denen Brandenburg in Rot und Wartheland in Grün spielten, stellten sich dem Schiedsrichter in folgender Aufstellung:

Brandenburg:

Köhler
Gork Lanzke
Bauer Maaß Niendorf
Krüger Poltier Hoppe Weber Nölte
Schwanke Piede Schmidt Franz Reisch
Mössinger Triebe O. Triebe R.
Kriese Sommerfeld
Loskill

Wartheland:

Torwart, linker Läufer, Halblinks und Rechtsaußen stammten aus Posen, die übrigen Jungen aus Litzmannstadt.

Schon in den ersten Minuten zeigte es sich, daß hier nur die Brandenburger gewinnen konnten, zumal sie mit dem starken Winde gleich mächtig aus sich herausgingen. Auch wies die Deckung der Hiesigen ziemliche Schwächen auf, so daß der Torwart mehr zu tun bekam, als ihm lieb war. Es dauerte auch nur gut 5 Minuten, bis der Brandenburger Mittelstürmer mit einem Bombenschuß die Führung erzielte. Zwar kam jetzt auch Wartheland einmal gut vor und bedrängte vorübergehend das gegnerische Tor, aber das war schnell vorbei. Bis zur Halbzeit wurde jedenfalls der Gästehüter nicht einmal auf eine harte Probe gestellt. Dafür mußte der Torwart der Grünen verschiedentlich sein ganzes Können aufbieten, um schon sicher scheinende Erfolge des Gegners zu verhindern. Der zweite Treffer für die Besucher ergab sich aus einem Elfmeter, dessen Verhängung allerdings etwas hart war. Außerordentlich gefährlich waren die beiden schnellen Außenstürmer der Besucher, die jeder ein Tor erzielten, während der Mittelstürmer den fünften Erfolg auch noch vor der Pause anbrachte.

Wartheland stellte dann um und kam nun auch besser ins Spiel, zumal sich die Unterstützung durch den Wind ebenfalls bemerkbar machte. Immerlin brauchte man einige Zeit, um sich zu finden. Inzwischen hatte Brandenburg aber schon wieder zwei Tore erzielt, von denen eins aus einer mustergültigen Zusammenarbeit der beiden Flügelstürmer entstand. Als dann ein steiler Durchstoß durch den Halbrechten des Warthelandes zum ersten Gegentor ausgewertet wurde, sah man von da ab ein verhältnismäßig offenes Spiel. Immerhin umspielte der Brandenburger Rechtsaußen nochmals seinen Verteidiger und schoß das achte Tor, aber ein wegen Rempelns verhängter Elfmeter wurde nun auch vom rechten Läufer zum zweiten Tor für Wartheland verwandelt.

Wie schon gesagt, wirkte das Spiel der Wartheland-Elf gegen das des Gegners noch etwas primitiv. Restlos gefallen konnten uns nur der Torwart und die Läuferreihe. Außerdem wurde auch meist viel zu hoch gespielt, womit man gar nichts ausrichten konnte, denn Brandenburg war auch im Kopfball eine Klasse für sich. Überhaupt zeigten die Gäste ein nahezu vollkommenes Spiel. Ihr Schlußdreieck war immer Herr der Lage, die Läuferreihe fast nur offensiv. Im Angriff sah man einen umsichtigen Sturmführer und zwei erstklassige Außen. th.

Einmal um Punkte

Von den beiden Punktespielen der Handball-Kreisklasse fiel die Begegnung zwischen der Post und der Reichsbahn aus, da die Gäste absagen mußten. Um so schöneren Sport sah man im Spiel der Reservemannschaften von Union und Polizei. Da die Union aus Spielermangel wieder einige Kräfte der ersten Mannschaften heranziehen mußte, war damit auch der Sieger gegeben. Die Polizei hielt sich in der ersten Halbzeit recht gut und lag nur 4:3 zurück, wurde dann aber förmlich überfahren und noch mit 12:4 Toren geschlagen. Allerdings gehen die Punkte an die Ordnungshüter, die damit weiterhin die Spitze halten.

Polizei und SS Litzmannstadt in Front

Schöner Auftakt der Faustballspiele um die Kreismeisterschaft

Mit noch nicht vollzähliger Gruppe, aber immerhin schon acht Mannschaften konnten am Sonnabend die Faustballspiele um die Litzmannstädter Kreismeisterschaft begonnen werden. Wenn man bedenkt, daß zu diesen acht Mannschaften noch die Union und die NSGG. Zdunska-Wola kommen, dann ist das für den ersten Start ein ganz großer Erfolg. Wenn dann die Staffel 2 mit Mannschaften aus Turek, Ostrowo, Kalisch, Kempen und Schildberg ebenfalls ihren Meister ermittelt hat, werden die Besten dieser beiden Gruppen dann die Bezirksmeisterschaft unter sich ausmachen.

Die ersten Spiele, die unter der Leitung des Fachwartes Teubner am Sonnabend auf drei Feldern gleichzeitig durchgeführt wurden, gestatteten bereits einen Überblick über die Spielstärke der beteiligten Mannschaften. Zwei Mannschaften der Polizei, nämlich die erste und die dritte Vertretung, blieben ungeschlagen, ferner die überraschend gute Mannschaft der SS. Wenn nicht alles täuscht, wird zwischen diesen Vereinen auch die Kreismeisterschaft liegen. Außerdem beteiligten sich noch die Reichsbahn, die Post und die TSG. Litzmannstadt 07. TSG. 07 und Post erreichten noch keinen Punkt, werden sich aber bestimmt noch steigern können.

Die Reichsbahn gewann übrigens auch ihre drei Spiele, allerdings gegen schwächere Gegner und meist sehr knapp, weshalb wir sie im Augenblick noch nicht völlig gleich mit den anderen drei ungeschlagenen Mannschaften setzen. Da einerseits die Zeit drängt, zum anderen aber auch noch Mannschaften hinzukommen, werden die Pflichtspiele bereits am nächsten Wochenende fortgesetzt. Diesmal gab es folgende Ergebnisse:

Polizei 1 — TSG 07	48:31
Polizei 1 — Polizei 4	44:25
SS 1 — Polizei 2	50:39
SS 1 — Post	53:36
SS 1 — Polizei 4	35:28
Polizei 3 — Polizei 2	47:35
Polizei 3 — TSG. 07	58:22
Polizei 3 — Post	66:16
Reichsbahn — Post	57:44
Reichsbahn — TSG. 07	44:41
Reichsbahn — Polizei 2	42:40

Außerdem wurde auch ein Spiel in der Altersklasse ausgetragen. Da sich hier nur zwei Polizeimannschaften gemeldet hatten, konnte man gleich den Staffelmeister ermitteln. In einem schönen Spiel gewann Polizei 1 mit 52:42 Bällen gegen Polizei 2.

Fußball in Zahlen

Städtespiel: Stuttgart — Barcelona 1:2 (0:1). — Berlin/Brandenburg. Tschammerpokal-Spiele: Spandauer SV. — Hertha/BSC. 1:3; Blauweiß—Brandenburger SC. 05 6:0. — Niedersachsen: Werder Bremen — FC. 04 Schalke 2:4; Linden 07 — Tura Gröpelingen 2:3. — Westfalen: VfL. 48 Bochum — Borussia Dortmund 4:2; DSC. Hagen — TuS. Neheim 7:1. — Niederrhein: Turu Düsseldorf — SG. Henkel Düsseldorf 1:2; BV. Düsseldorf — Fortuna Düsseldorf 1:1. — Mittelrhein: Mülheimer SV. — Köln/Nord 6:0; Köln Sülz 07 — Union Köln 14:0. — Südwest: BSG. Opel Rüsselsheim — FSV. Frankfurt 5:4; Rotweiß Frankfurt — Heddernheim 07 5:1. — Bayern: Nürnberg — Neumayer 2:1. — Mitte: 1. SV. Jena—Borussia Fulda 5:1; Zerbst 1900 — Dessau 05 0:10; Krickert Magdeburg — Preußen Magdeburg 8:4.

Torreiches Fußballspiel

Im Volkspark sah man ein flottes Fußballspiel, bei dem allerdings Rapid nicht die sonst gewohnte Leistung bot. Das einzige Tor erzielte man bereits in der ersten Halbzeit, und zwar durch einen Elfmeter. Der Angriff der Ordnungshüter (Polizei-Reserve) war sehr schußfreudig, denn neben einem ebenfalls verwandelten Elfmeter konnte man alle übrigen 9 Treffer aus schönen Vorstößen heraus erzielen. Halbzeit 6:1. yn.

Wann wird verdunkelt?

Sonnenaufgang um 4.45.
Sonnenuntergang um 21.23.

Hier spricht die NSDAP.

Jungstamm II und Jungstamm III! Beide Jungstämme treten Montag, 18 Uhr, in Turnkleidung im Stadion am Hauptbahnhof an. Es werden die Teilnehmer für die Pimpfenspiele zum Gebietssportfest vorbereitet.

Ausbildungsdienst der Hundertschaft 12. Sämtliche Politischen Leiter der Ortsgruppen: Heerstraße, Effingshausen, Schlesing und Ringbahn treten am Mittwoch, dem 9. Juli 1941, abends 7 Uhr, zum Dienst an. Schule: Kasseler Straße 23.

BDM.-Untergau 663. Alle Jungmädel treten Montag, 9.30 Uhr, am Stadion beim Hauptbahnhof an. BDM. und BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" Montag, 19 Uhr. Sportzeug mitbringen. Pflichtdienst!

Achtung, Reichssportwettkämpfer! Alle Reichssportwettkämpfer erscheinen weiterhin zu regelmäßigem Training dienstags und donnerstags, 18 Uhr, auf dem Stadion am Hauptbahnhof. Jeder Reichssportwettkämpfer der HJ. und des JV. trainiert natürlich noch außerdem.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am Sonnabend, dem 5. Juli, um 16.30 Uhr nach langem, schwerem Leiden mein einziggeliebter Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Jura Bruno Tietze

im blühenden Alter von 25 Jahren. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Dienstag, den 8. Juli, um 5 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofs (Gartenstraße) aus statt.

In tiefem Schmerz:
Die Hinterbliebenen.

Sämtliche
Autoreparaturen
Ruf 109-13
Dipl.-Ing. A. Prus
Litzmannstadt / Albert-Breyer-Str. 19

Gute Werbung hilft nur guter Ware!

Strohsäcke
gegenwärtig auch mit Keilkissen, Matratzenschoner, Woll- u. Flanellschlafdecken, Reiseplaids finden Sie bei
Ludwig Kuß
ADOLF-HITLER-STRASSE 47
DAS HAUS DER ZUFRIEDENEN KUNDEN

Achtung Bäcker Konditoren
Die bekannte
„Regina"-Trenn-Emulsion
ist eingetroffen
Ruf 140-38
Lebensmittelgroßhandlung
Waldemar Trulley & Co.
Litzmannstadt, Spinnlinie 143

Amtliche Bekanntmachungen

Achtung! Komm. Verwalter der Grundstücksgesellschaft der S. T. O.

Zur Durchführung der angeordneten Aktion zur Rattenbekämpfung ist es notwendig, daß die komm. Verwalter umgehend in dem für sie zuständigen Bezirk das entsprechende Quantum des Vertilgungsmittels in Empfang nehmen und zur Auslegung bringen lassen.

Als Verteilungsstelle wurden eingerichtet im

Bezirk 1: Ziethenstraße 219
„ 2: Buschlinie 86
„ 3: Böhmische Linie 27
„ 4: Heerstraße 69
„ 5: Danziger Straße 117, W. 5
„ 6: Danziger Straße 65a
„ 7: Adolf-Hitler-Straße 17

für die seitherigen Oberv. Bez. 2a Fridericusstr. 138
„ „ „ „ „ 5a Schlageterstr. 103a
„ „ „ „ „ 9a Schlageterstr. 103a
„ „ „ „ „ 11a–14a Böhmische Linie 27
„ „ „ „ „ 17a Ringstr. 12. W. 4
„ „ „ „ „ 24a–26a Gartenstr. 237
„ „ „ „ „ 27a–28a Bauführerstr. 70
„ „ „ „ „ 29a–31a Züchnergasse 34
„ „ „ „ „ 32a Fridericusstr. 138
„ „ „ „ „ 33a–35a Heerstr. 206
„ „ „ „ „ 36a–39a Quandstr. 5
„ „ „ „ „ 40a–41a Bauführerstr. 70

Ausgabe: Montag, den 7. Juli 1941, ab 14—17 Uhr; wir erwarten restlose Durchführung der Maßnahmen

Betr.: Luftschutz.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß von einem großen Teil der komm. Verwalter Sandkästen für die Treppenhäuser bislang nicht angefordert wurden; letzter Termin der Meldung: 9. Juli 1941, an den zuständigen Sachbearbeiter, Straße der 8. Armee 12, Zimmer 216.

Grundstücksgesellschaft
der Haupttreuhandstelle Ost m. b. H.
Zweigstelle Litzmannstadt
Schloßmann.

Sommersprossen
Machen Sie einen Versuch mit „Venus" B. verst. oder B. extra verst. und Sie werden von der Wirksamkeit dieses seit Jahrzehnten bewährten Präparates überzeugt sein. Zarten jugendfrischen Teint erzielen Sie durch Venus-Tagescreme
Erhält. in Fachgeschäften.
Herst.: Walter Kolbe & Co. / Stettin

Familien-Anzeigen
gehören in die
Litzmannstädter Zeitung

Gartenbaubetriebe und Blumengeschäfte von Litzmannstadt und Umgegend.

Heute, Montag, den 7. Juli, ab 16 Uhr, findet im Kameradschaftsheim, Adolf-Hitler-Straße 102, die übliche Monatssitzung statt

Hermann Elnbrodt

Anzeigen
beleben Ihr Geschäft, sie führen Ihnen neue Kunden zu!

Verkäufe

Motorrad Zündapp K.K.S., 500 ccm, neue Bereifung, zugelassen, verkaufe. Zu besichtigen Werkstatt, Adolf-Hitler-Straße 152.

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

+ Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino	Rialto	Palast
Neue Anfangszeiten 14.15, 17.00, 20.00		15.30, 18.00, 20.30, sonntags 13.00
2. Woche Ein Spitzenwerk der Tobis **Mein Leben für Irland**++** Anna Damann René Deltgen Wochenschau-Sondervorstellung: Heute bis Donnerstag 13 Uhr	2. Woche Zarah Leander in dem Ufa-Großfilm **Der Weg ins Freie** Heute 11 Uhr: Dschungelgeheimnisse**	**Marguerite: 3** Theo Lingen, Gusti Huber
Deli Buschlinie 123 15.00, 16.30, 19.00 **Auf Wiedersehen, Franziska**	**Europa** Schlageterstraße 20 15.30, 18.00, 20.30 **Wegen Renovierung geschlossen**	**Muse** Erzhausen 17.30, 20.00 **Kleinstadtpoet*** Paul Kemp	**Gloria** Ludendorffstr. 74/76 16.00, 19.00 **Ohm Krüger****	**Palladium** Böhmische Linie 16 16.00, 18.00, 20.00 **„La Habanera"** mit Zarah Leander
Roma Heerstraße 84 15.30, 17.30, 19.30 **Der laufende Berg***	**Corso** Schlageterstraße 204 15.00, 17.30, 20.00 **Herzensfreud – Herzensleid****	Sonntags auch Deli, Europa, Palladium, Roma, Mai, Mimosa, Corso 13.00, Gloria 13, 16, 19, Muse 15.00 — 13.30	**Mimosa** Buschlinie 178 15.30, 17.30, 19.30 **Der Etappenhase**	**Mai** König-Heinrich-Str. 40 15.30, 17.30, 19.30 **Der lachende Dritte** Lucie Englisch

Mit Beginn der Wochenschau kein Einlaß mehr.